

Geschaffen aus dem Nichts

Wir schreiben das Jahr 1950. Pfr. Dr. Otto Riecker bezieht mit seiner Frau und den Söhnen das Pfarrhaus in Adelshofen, einem beschaulichen, bäuerlichen Flecken im Kraichgau. Von außen betrachtet ein tiefer Abstieg, hatte er doch zuvor eine prestigeträchtige Pfarrstelle an der Heidelberger Heiliggeistkirche inne. Bei ihrer Ankunft kniet das Ehepaar an einem Speiskübel, der von Renovierungsarbeiten übrig war. „O Herr, dies ist voraussichtlich unsere letzte Stelle. Schenke uns doch hier eine Erweckung!“¹

Über Adelshofen konstatieren bereits Visitationsberichte des 19. Jahrhunderts reges kirchliches Leben und christliche Sitte. Eine Theologie, die „menschliche Vernunft über die göttliche Offenbarung“ stellt, wird kritisch gesehen. „Denn darin lag keine Kraft zum Kampf gegen das Böse, kein Trost für angefochtene Gewissen, keine Hilfe in Leid und keine Gewißheit im Angesicht des Todes.“²

Riecker (*1896 in Pforzheim) selbst wird als Theologe in seinen Tübinger Studienjahren stark von Adolf Schlatter geprägt. V.a. dessen Respekt vor Gottes Wort und seine Bezüge zur praktischen Gemeindegemeinschaft in aller universitären Struktur überzeugen den angehenden Pfarrer. „Schauen, was da steht“ – noch vor allem Hineingetragenen, das exegetisch zu ergründen ist, diesen Leitsatz übernimmt Otto Riecker von seinem Professor. Während seines weiteren Studiums in Leipzig, Marburg und Berlin führen Ablösungsprozesse zu einer Entfremdung vom Pietismus seines Elternhauses und einer Hinwendung zur freien Kunst. Über jugendbewegte christliche Kreise lernt Riecker den Bruderhof in Sannerz/Osthessen kennen. An den Universitäten trifft er auf unterschiedlichste theologische Ansätze wie die des Religionswissenschaftlers und systematischen Theologen Rudolf Otto oder des Universitätspredigers und praktischen Theologen Karl Bornhäuser. Am Ende seiner Marburger Studienzeit fühlt er sich zerrissen. Innerlich auf der Suche, wendet er sich pädagogischen und philosophischen Themen zu. Nur weil die Inflation eine Promotion verhindert, tritt er in den Pfarrdienst. Im Laufe des Vikariats, ausgelöst durch existentielle Krisen und persönliche Begegnungen mit überzeugenden Christen, dringt er dann mit 30 Jahren zu einem lebendigen, tragfähigen Glauben durch, wie er in seiner Autobiografie berichtet. Er übernimmt eine Pfarrstelle in Buch am Horn. Nach Hochzeit und ersten Erfahrungen im Pfarrdienst forscht Riecker zur angelsächsischen Erweckungsbewegung und verfasst bei Prof. Hupfeld in Heidelberg eine Promotion über Pneumatologie und Psychologie der evangelistischen Bewegung, erschienen unter dem Titel „Das evangelistische Wort“.

Die aufblühende Gemeindegemeinschaft gerät unter Druck des aufkommenden Nationalsozialismus, Pfr. Dr. Riecker beteiligt sich an der Bekennenden Kirche, nimmt an missionarischen Einsätzen der Oxford-Gruppenbewegung teil und veranstaltet neben seiner Tätigkeit als Klinikseelsorger in Heidelberg schließlich selbst Freizeiten und engagiert sich in der Arbeitsgemeinschaft für Seelsorge. Aus dieser Zeit bringt er drei Aspekte in seine weitere Arbeit ein: Teameinsätze, Konkretisierung des Glaubens im Alltag und eine Unmittelbarkeit der Gottesbeziehung. Wohl wissend, dass diese Unmittelbarkeit eine Gefahr der Einseitigkeit und Unangreifbarkeit der Erfahrung impliziert, betont er die Notwendigkeit eines Korrektivs durch steten Bibelbezug, den Rat von Glaubensgeschwistern sowie den Einsatz des Verstandes. Riecker resümiert, zurück zum Pietismus gekommen zu sein. 1944 wird ihm eine Pfarrstelle an der Heiliggeistkirche in Heidelberg übertragen. Die Nähe zur Universität nutzt er für private Studien, als Bekenntnispfarrer hat er jedoch keine Chancen auf ein theologisches Lehramt. Glücklicherweise wird er an der Stelle nicht, seine Predigten sind für die dortige Klientel nicht feierlich und stilrein genug.

Nach dem Krieg, in dem er durch den Fliegerangriff auf Pforzheim einen Großteil seiner Familie verliert, lässt er sich für einige Zeit beurlauben, nutzt die Zeit für Studien und literarische Arbeit, v.a. über kultur- und kirchengeschichtliche Themen. Eine schwere Erkrankung seiner Frau und zu Ende

¹ Riecker, Leben, 142.

² Zitate aus: Mall, Geschichte, 248f.

gehende finanzielle Ressourcen zwingen zur Rückkehr in den Pfarrdienst – Dr. Otto Riecker wird von der Kirchenleitung nach Adelshofen berufen, wo sich eingangs geschilderte Szene zuträgt. Riecker kommt nicht frustriert, sondern erwartungsvoll. Seine Studien und Erfahrung haben ihn zu der Überzeugung geführt, dass Erweckung das einzig Kostbare ist in einer verunsicherten Welt und Kirche. So predigt er von Anfang an klar und herausfordernd. Sein Credo: „Nur um den ganzen Preis [gibt] es auch das Ganze.“³ Die Notwendigkeit einer Wiedergeburt und die Möglichkeit einer Ewigkeit in der Gottesferne zu verschweigen, wäre für ihn unredlich gewesen. Er will den Menschen das Beste gerade nicht vorenthalten. Seine klare theologische Profilierung kommt jedoch nicht bei allen Gemeindegliedern gut an.

1955 organisiert die Kirchengemeinde Adelshofen eine Evangelisationswoche mit Pastor Heinrich Kemner aus Ahlden, später Krelingen. Und nun wird das „Einzugsgebet“ von Ehepaar Riecker in einer Art und Weise erhört, wie sie es sich wohl kaum vorstellen konnten.

Der Heilige Geist wirkt, viele erkennen ihre Sünde, tun Buße und leben befreit auf. „Jesus geht durch Adelshofen“⁴ tuschelt man sich im Dorf zu. Fröhliche Lieder sind weithin zu hören. Im Pfarrhaus muss gar ein Warteraum eingerichtet werden, so viele wollen ein persönliches Seelsorgegespräch. Junge und ältere Menschen kommen zum lebendigen Glauben und beginnen sofort, dieses Feuer ins Land zu tragen. Sie singen und erzählen von ihren Erlebnissen mit Gott an verschiedenen Orten Badens und später auch über die Landesgrenzen hinweg. Es ist **Erweckungszeit**.

Widerstände blieben da nicht aus. Dass die frisch zum Glauben Gekommenen bei manchem nicht mehr mitmachen, stößt anderen sauer auf. Im Bezirk gibt es Gemeinden, die sich solidarisieren und welche, die sich von den Aufbrüchen in Adelshofen distanzieren. Aufzuhalten ist der Geist Gottes nicht. Dynamisch, vielleicht jugendlich-naiv, konsequent in der Nachfolge, so zieht die „Junge Gemeinde“ los, mit einem herzlichen Anliegen, den Menschen Jesu Rettung und Liebe bekannt zu machen.

Die Herausgabe der Liederbücher „Jesu Name nie verklinget“ in Zusammenarbeit mit dem Hänssler-Verlag trägt die Früchte der Adelshofener Erweckung in viele Gemeinden. In den 1980er und 90er Jahren erscheinen neue geistliche Lieder unter dem Titel „Von Jesus singen“, teils in Zusammenarbeit mit der Missionsgesellschaft Operation Mobilisation. Dass sich Form und Stil im Laufe der Zeit ändern müssen, um die Inhalte einer neuen Generation nahezubringen, gilt für Musik wie für alle anderen Arbeitszweige des Lebenszentrums.

Im Januar 1958 beginnt Pfr. Dr. Riecker zusammen mit befreundeten Pfarrern der Umgebung⁵ Gemeindehelfer für die Kirche auszubilden. Vier junge Menschen, die Erweckung erlebt haben, wollen diese Erfahrung im hauptamtlichen Dienst weitertragen. Die **Bibelschule** startet im Wohnzimmer des Pfarrhauses, das zugleich als Esszimmer und Versammlungsraum dient. Schlafstätten für die Schüler werden unterm Dach eingerichtet, mit Mäusen als steten Mitbewohnern. Über dem Ofen hängt eine kleine Fahne: „Gott rief dem, was nicht ist, dass es sei“ und „Abraham glaubte auf Hoffnung, da nichts zu hoffen war“ (Röm 4,17f). Noch heute hängt dieses Wort im Andachtsraum des Lebenszentrums.

Für die Gestaltung der Bibelschule hat Riecker klare Vorstellungen: Man will nicht kritisch über die Bibel verfügen, sondern ihrer Zuverlässigkeit als Wort Gottes trauen. Es soll kein reines Lehrinstitut sein, sondern ein Ort gemeinsamen Lebens, Lernens und Arbeitens. Die Schülerinnen und Schüler werden herausgefordert, vertrauensvoll Glaubensschritte zu wagen, bürgerliche Sicherheiten aufzugeben. Alle theologische Erkenntnis soll nicht Selbstzweck sein, sondern Auswirkungen für einen missionarischen Lebensstil haben. Hingabe, Liebe zu Jesus, persönliche Buße sollen die Gemeinschaft prägen. Die Ausbildung sollte „theologisch solide, aber geistgetragen“⁶ sein.

³ Riecker, Leben, 143.

⁴ Riecker, Leben, 146.

⁵ Zu nennen sind Pfr. Dr. Wever aus Stebbach, Pfr. Jung aus Zaisenhausen und Pfr. Ziegler aus Berwangen.

⁶ Vgl. Riecker, Leben, 179.

Auch wenn aus der Bibelschule mittlerweile das akkreditierte Theologische Seminar Adelshofen (TSA) geworden ist und der theologische Anteil höher gewichtet wird, das Anliegen ist dasselbe geblieben, auch das gemeinsame Leben als wesentlicher Bestandteil der Ausbildung wird bis heute praktiziert. Ebenfalls geblieben ist die Verbundenheit mit vielen Menschen in Dorf und Umgebung. Von Anfang an bringen sie Gaben ins Pfarrhaus: einen Schinken, ein Stück Butter, Eier... Das Gehalt des Pfarrers ist das einzige Einkommen der kleinen Schar, sie vertrauen darauf, dass Gott sie durch Freunde mit allem Nötigen versorgen wird. Die Dorfkirche, zugleich Bibelschulkapelle, wird ein Ort der Fürbitte für die Welt. Absolventen des TSA sind bis heute sowohl in der Weltmission als auch im Gemeindedienst in Landes- und Freikirchen tätig.

Diese tiefe Überzeugung, dass jeder lebendige Christ missionarisch leben sollte, als Zeuge für das Evangelium, prägt die Ausrichtung des Lebenszentrums. Es ist die Erfahrung der ersten Jahre: Wer zum Glauben kam, wollte diese Erfahrung weitertragen. Riecker formuliert prägnant „Mission oder Tod“⁷ – es ist das Ziel des Lebenszentrums bis heute, Menschen zu Jesus zu führen und sie als Multiplikatoren auszubilden (2. Tim 2,2).

Schließlich muss das alte Pfarrhaus dem Straßenausbau weichen und die Bibelschule zieht in eine Baracke auf einer Anhöhe am Dorfrand. Wie man zu dem Gelände und zu Baumaterial gekommen war – viele Wunder gäbe es zu berichten, die hier keinen Platz finden. Erbaut werden die Gebäude mit eigenen Händen, „Schweiß und Pfefferminztee“⁸ und Traktoren der örtlichen Landwirte. Von gutem Willen, aber zuweilen fehlender Sachkenntnis zeugen Zimmernamen wie „Krumme Wand“. Innere Realitäten spiegeln sich z.B. im Raum „Versöhnung“ wieder. Die Geschwister der ersten Generation erleben immer wieder, wie Gott wunderbar führt. So trampft ein Mitarbeiter und wird von einem Architekten mitgenommen. Der ist von der Sache und dem Glaubensmut der jungen Leute so beeindruckt, dass er die ersten Häuser ehrenamtlich plant. So ist aus den bescheidenen Anfängen im Laufe der Jahre ein Zentrum geworden, zu dem heute mehrere Internats- und Schulgebäude sowie eine Versammlungshalle mit über 800 Sitzplätzen gehören.

Schon bald wird nicht nur in Baden und Deutschland evangelisiert, sondern auch internationale Beziehungen werden geknüpft, Delegationen aus Uganda und Indonesien bringen die weltweite Kirche in den Kraichgau.

Im Herbst 1962 geschieht noch einmal etwas völlig Unerwartetes. Auf einer Woche innerer Ausrichtung wird einigen Mitarbeitern klar, dass Gott sie bleibend in dieses Werk, das Lebenszentrum Adelshofen, ruft. Sie stellen ihr Leben Gott radikal zur Verfügung, schließen sich in schlichtem Lebensstil, Gütergemeinschaft, Ehelosigkeit und Gehorsam zu einer evangelischen Ordensgemeinschaft von Brüdern und Schwestern zusammen. Andere Mitarbeiter gründen Familien und bleiben dem Werk in diesem Stand verbunden.

Bis heute lassen sich Menschen in einen verbindlichen Lebensstil rufen. Im Jahr 2020 gehören 29 Brüder und Schwestern zur **Kommunität**, weithin erkennbar an der blauen Tracht, die Schwestern mit charakteristischem Band.

Neben der Kommunität tragen zahlreiche weitere Mitarbeiter heute das Lebenszentrum und seine vielfältigen Aufgaben mit: als Dozenten am Theologischen Seminar, im Bereich Haustechnik und Hauswirtschaft, in Verwaltung und Jugendarbeit. Gemeinsam setzen sie Rieckers Anliegen fort: die Liebe zu Jesus fördern, das erneuerte Leben zur Verbreitung des Evangeliums einsetzen. Wo diese Anliegen geteilt werden, gibt es gemeinsame Projekte auf Allianz-Ebene oder auch im ökumenischen Kontext.

Das **Lebenszentrum** ist ein freies Werk innerhalb der Landeskirche. Aus ihr erwachsen, besteht bis heute eine enge Verbundenheit zur örtlichen Kirchengemeinde. Das Lebenszentrum leistet seinen spezifischen Beitrag zum Aufbau lebendiger Gemeinden, auch in der badischen Landeskirche. In

⁷ Riecker, Nichts, 102.

⁸ Riecker, Leben, 185.

Anlehnung an Br. Franziskus Joests Charakterisierung der Kommunität Adelshofen als „unregelmäßiges Verb“ unter den evangelischen Gemeinschaften,⁹ kann man das Lebenszentrum Adelshofen wohl auch als unregelmäßiges Verb innerhalb der Kirche bezeichnen. Gerade in der Anfangszeit wurde oft gefragt: Wie steht ihr zur Kirche? Zur historisch-kritischen Universitätstheologie? Zu den Pfingstlern? Riecker antwortete darauf, dass Glaube das Schlüsselwort bei Paulus ist, nicht Erfahrung. Aber: Wer glaubt, macht Erfahrungen! Das Wirken des Heiligen Geistes in der Wiedergeburt spielt in seinen Überlegungen durchaus eine entscheidende Rolle. In seinem kleinen Band „Universitäts-Theologie und Gemeindefrömmigkeit“ plädiert er für die Notwendigkeit theologischer Arbeit. Wissenschaft und Glaube sind für ihn keinesfalls Gegensätze. Eine biblische Rückbindung und persönliche Erfahrung mit dem lebendigen Gott sind ihm allerdings wichtiger als die umfassende Kenntnis aller historischen theologischen Denksysteme. Mit seiner Dissertation „Charisma und Unterscheidung“¹⁰ teilt der langjährige Leiter des Lebenszentrums Br. Dr. Oskar Föllner ebenfalls das Anliegen, pastorale Praxis mit theologisch fundierter Reflexion zu verbinden.

Heute hat sich eine große Pluralität in der badischen Landeskirche entwickelt. Solange in ihr Raum für die geschilderte Spiritualität und Theologie ist und wir unseren von Gott aufgetragenen Verkündigungs-, Schulungs- und Seelsorgedienst ausüben können, sehen wir uns als Teil dieser Kirche. Mit der Betonung einer persönlichen, unmittelbaren Gottesbeziehung und dem Anliegen, dass alle theologische Lehre mit geistlichem Leben durchdrungen ist, stehen wir in gut pietistischer Tradition. Wir stellen uns der Herausforderung einer wissenschaftlich verantworteten bibeltreuen Ausbildung, in der persönliches geistliches Leben, Studium, Charakterprägung im gemeinsamen Leben und Praxiseinsätze verbunden sind.

Evangelische Ordensgemeinschaft, Studierende, Mitarbeiter und Jahresteamler (FSJ/BFD) gestalten vor Ort verschiedenste Angebote wie Seminare, Jugendgottesdienste, Freizeiten für alle Altersgruppen oder brechen auf zu Gemeindefestwochen. Sehr gefragt sind die persönliche Seelsorge und der Erlebnispark mit seinen teambildenden Aktionen für Kinder, Konfis oder Firmengruppen. Alles unter der Überschrift: Gemeinsam für Jesus - Gott ehren, Gemeinschaft leben, Menschen dienen. Das ist das Lebenszentrum Adelshofen.

Sr. Meike Walch

Quellen:

Otto Riecker: Mit 60 fing mein Leben an, Neuhausen-Stuttgart 1996.

Otto Riecker: Universitätstheologie und Gemeindefrömmigkeit, Neuhausen-Stuttgart 1984.

Lebenszentrum Adelshofen: Geschaffen aus dem Nichts, Berichte und Erfahrungen aus dem Lebenszentrum Adelshofen, Eppingen 1981.

Adolf Mall: Aus der Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde Adelshofen, in: 700 Jahre Adelshofen 1287-1987, 210-271.

Dieser Artikel ist gekürzt und erschien zuerst in: Bayer, Ulrich und Ulrichs, Hans-Georg (Hg.): Erinnerungsorte des badischen Protestantismus, Neulingen 2020.

⁹ Vgl. Br. Dr. Franziskus (Christoph) Joest: Spiritualität evangelischer Kommunitäten, Göttingen 1995.

¹⁰ Br. Dr. Oskar Föllner, Wuppertal 1994.